

Flusswandern auf Rhein und Mosel mit der Shark 24 "Daydream"  
Besatzung: Gudrun und Eberhard Voß

Am Donnerstag, den 08. September 2005, legten wir früh gegen 08 Uhr im Hafen Wiesbaden - Schierstein ab, um den Rhein abwärts und die Mosel aufwärts bis Traben-Trarbach zu fahren. Unser Boot musste sowieso hierhin verlegt werden, da wir 2 Wochen später an einer Moselregatta teilnehmen wollten. Das Wetter bot sich geradezu zu diesem Ausflug an; bis 28 Grad und Sonne waren vorhergesagt. Wir hatten 3 Tage für diese Reise veranschlagt (86 Rheinkilometer und 104 Moselkilometer mit 6 Schleusen). Als "Kartenmaterial" waren ein Rheinbuch, ein Moselbuch und ein Lehrbuch "Sportbootführerschein Binnen" (Wer kennt alle Verkehrszeichen auf Wasserstrassen, wenn man sie nur selten sieht?) zur Hand. Als Antrieb waren ein 8-PS Aussenbordmotor mit 10 Litern Stahltank sowie 6 gefüllte 5-Liter Benzinkanister (1:100 gemischt) an Bord. Zum Mischen von eventuell nachzukaufendem Benzin war 2-Taktöl vorhanden. Ein 2-PS Aussenborder als Ersatzmotor lagen ebenso in der Backskiste. Der Radarreflektor war am Vorsegelfall hochgezogen; wir wollten von Schubschiffen, die mit Radar fahren, gesehen werden. Auch 2 "Enterhaken" sowie 2 Anker mit Ketten lagen bereit. Auf dem Rhein war wenig Betrieb; wir fuhren langsam unter Motor, da praktisch kein Wind zum Segeln war, die Strömung tat bei leicht erhöhtem Wasserstand ihr übriges, um schnell zu Tal zu kommen. Wir wurden auf dem ganzen Rheinabschnitt bis Koblenz lediglich von nur einem einzigen Schiff überholt. Es galt, immer rechts im Fahrwasser zu bleiben, rote Bojen an Steuerbord rechts liegenzulassen, die grünen links an Backbord. Ein Fernglas lag bereit, um rechtzeitig die blaue Tafel mit dem Funkellicht entgegenkommender Berufsschiffahrt zu sehen, die uns zum Wechseln des Ufers auf "Steuerbordbegegnung" veranlasste. Dies war besonders im Binger Loch und teilweise auch auf der Mosel angebracht. Zur Bequemlichkeit hatten wir 2 aufklappbare Sitzkissen aufgelegt, eine Leine, die von Wunsch zu Wunsch gespannt war, unterstützte die Lehnen der Sitzkissen und ermöglichte eine bequeme Sitzposition. Gesteuert wurde über den Pinnenausleger und über Gewichtsverlagerung (Gewicht nach rechts verlagern = Linkskurve und umgekehrt, wenn der Motor optimal geradeaus fährt).

Die Rheinlandschaften wechselten permanent und hielten uns beständig in ihrem Bann; wir wurden nicht müde, das dauernd neue, was sich uns bot, zu betrachten. Gegen 10 Uhr sprang der Wind an, aber uns entgegen, und es wurde so warm, dass wir in T-Shirts fahren konnten. Schlösser und Burgen, Inseln, Auen, Städtchen wie Rüdesheim, Eltville, Assmannshausen, die Loreley, der Mäuseturm, die Lahnmündung, Paddler in Kanus, die abwärts fuhren, ---, doch da kam leider schon kurz vor dem Deutschen Eck in Koblenz der Hafen Ehrenbreitstein, wo wir gegen 14 Uhr anlegten, um den Mast zu legen.

Hierfür waren 2 Holzkreuze auf dem Vorschiff und auf dem Heck aufzustellen und zu befestigen, der Mast nach hinten zu kippen und auf die Kreuze zu legen. Das Ganze war gut zu sichern, denn mit gelegentlichem starken Wellengang durch Schiffe war zu rechnen. Das hintere Kreuz mit einer Schenkellänge von fast 2 Metern hinter dem Backskistendeckel befestigt ermöglichte grosszügige Stehhöhe im Cockpit und behinderte das Öffnen der Backskiste sowie Anlegemanöver und die Pinne nicht. Zum Strassentransport eignet sich diese Einrichtung wegen der zu grossen Höhe des Gefährts nicht.

Gegen 15 Uhr 30 legten wir an dem Sportbootsteg ab, der von einem Rentner betreut wurde. Er fühlte sich fast beleidigt, als ich für die Stegbenutzung den Geldbeutel zückte und lehnte eine Bezahlung sehr energisch ab. Wir hatten uns mit mehreren angekommenen Sportbootfahrern am Steg unterhalten; sie waren allesamt auf der Rückreise vom Urlaub nach Hause. Unsere Shark sah neben den Motorbooten eher sehr klein aus, was aber keine Minderwertigkeitsgefühle aufkommen liess.

Der Rhein war schnell überquert, das Deutsche Eck passiert, rechts der WSA - Hafen, wo wir anlässlich einer "Mittelrheinregatta" (Koblenz - Leverkusen) vor einigen Jahren eine Nacht gelegen hatten. Die erste Moselschleuse kam, die Kammer für Sportboote war freundlicherweise defekt, und so wurden wir kostenlos zusammen mit einem weiteren Sportboot in der grossen Kammer ganz alleine bergauf geschleust, was erfahrungsgemäss wesentlich einfacher und angenehmer ist, als die Sportbootschleuse zu benutzen. Für die kleine, leichte Shark reicht - allerdings nur in der grossen Kammer ganz hinten - das Festhalten mit unseren beiden Spezial - Enterhaken an einer Leiter, wenn die 4 grossen Fender (quer liegend mit jeweils 2 Leinen befestigt) über die zu schützende Bordwand verteilt sind. Regattafender kann man getrost zu Hause lassen; sie sind viel zu klein und überspannen Lücken nicht. Dagegen ist wegen der starken Strömung beim Auffüllen der Sportbootschleusenammer mit einem oder besser 2 Leinen das Boot richtig am Poller zu befestigen und vielmals auf den nächstliegenden umzuhängen, wenn der Wasserstand sich ändert (7 Meter bei der 1. Moselschleuse). Am Heck ist auf der anderen Seite ein weiterer Fender angebracht, um der seitlichen Bewegung des Hecks in Richtung der gegenüberliegenden Kammerwand Rechnung zu tragen. Auch bin ich beim Schleusen in der Sportbootsschleuse oft alleine an Bord, während Gudrun oben am Bedienfeld die Schleusenanlage bedient.

Die Mosel hat ein ganz anderes Wasser als der Rhein und ist im Gegensatz zum Unterrhein sehr sauber. Bei Traben - Trarbach sieht man das Ende des Ruderblatts im Wasser. Kinder und Erwachsene schwimmen in der

Mosel, daher die Geschwindigkeitsbeschränkung für Boote auf in der Regel 30 km/h. Die im Verhältnis zum Rhein geringfügige Berufsschifffahrt, die auch wesentlich aus Ausflugsschiffen besteht, sorgt für ein ganz ruhiges Fahren. Bei km 11,3 legten wir gegen 17 Uhr im Bootshaus Winnigen an, nachdem wir an der Bootstankstelle drei Kanister á 5 Liter Benzin wieder befüllt hatten (der Liter über 1,53 Euro!) und machten uns am angewiesenen Steg in einer Box fest.

Zum Baden im benachbarten Schwimmbad war ich zu müde, und nach einem Abendessen an Bord und einer kurzen warmen Dusche legte ich mich in die Koje, während Gudrun noch keine Bettschwere fand und klar Schiff machte.

Am nächsten Morgen suchten wir die Duschen auf, das deutsche System mit vorher gekauften Chips für warmes Wasser während einer kurzen Zeit. Bordfrühstück, 9 Euro 50 für die Übernachtung bezahlen, und es geht weiter, flussaufwärts. Grüne Bojen jetzt rechts, rote links, ich werde mir mal rote und grüne selbsthaftende Punkte besorgen und anbringen, um bei Richtungswechsel die Bojen nicht zu verwechseln. Und die Landschaft genießen: Die steilen Weinberge, die Schlösser, Städtchen, gepflegte Häuser, Inseln, Auen, Ausflugsdampfer, deren Passagiere winken. Es kommt eine Schleuse, wir nehmen die Bootsschleuse, und oben steht jemand, der uns mitteilt, er würde uns die Schleuse oben bedienen, aber das dauere noch ein wenig, weil gerade ein Taucher vor der Schleuse taucht. Es fährt ein weiteres Sportboot mit in die Kammer, und wir müssen noch weiter vor und haben es später schwerer, uns festzuhalten, weil weiter vorne beim Fluten der Kammer die grössere Strömung ist. Doch, geschafft, es geht weiter. Ich habe Lust, irgendwo anzulegen, Gelegenheiten gibt es viele, extra für Sportboote. Doch, die Uhr läuft.

Die nächste Schleuse, die Bootsschleuse ist offen, Gudrun bedient sie, und ich schleuse alleine.

Die nächste Schleuse laufen wir hinter einem Ausflugsdampfer ein, der schon ein ganzes Stück mit uns fährt. Er ist zwar schneller, doch muss er dauernd anlegen, und so holen wir immer wieder auf.

Gegen 17 Uhr laufen wir bei km 68 den Schutzhafen Senheim an. Hier ist ein Campingplatz "Zum Holländer" angeschlossen, und wir bekommen einen Liegeplatz zugewiesen (den wir uns von 5 Möglichkeiten aussuchen dürfen). Wir machen einen Landausgang nach Senheim und finden eine nette Gaststätte, wo wir einkehren. Wir werden sofort angesprochen: "Ihr seid doch die Bootsfahrer, wir haben Euch gesehen, wie ihr in die Schleuse gefahren seid." Und wir müssen erzählen, wie das auf der Mosel so funktioniert.

Später machen wir noch einen Rundgang auf dem Campingplatz. Er ist fest in niederländischer Hand, nicht nur die Rezeption, sondern fast alle Gäste sind Belgier oder Niederländer. Eine ganz gepflegte Anlage, sauber und nett. Die Dusche läuft genau 5 Minuten nach Betätigen des Startknopfes und nach Chipecinwurf, sie lässt sich nicht abstellen zwischendurch. Ich habe 3 Brötchen für morgens früh bestellt, es gibt 3 Zeitungen - auf Niederländisch. 9 Euro 50 für die Übernachtung mit Boot zu zweit, und um 10 Uhr morgens geht es weiter.

Die nächste Schleuse, die Sportbootsschleuse sieht sehr defekt aus, wir fahren zurück und warten, bis das große Schleusentor aufgeht, ein Schiff von oben herausfährt, ein Schiff von unten hineinfährt. Hinter diesem laufen wir - ein anderes Sportboot mit uns - ein und machen links fest, ein Kinderspiel. Oben gehe ich kurz an Land, die Bootsschleuse war gar nicht defekt, nur ein Fussweg gesperrt, und den anderen Weg hatten wir nicht gesehen. Ein Australier ist mit seinem Boot von oben in die Bootsschleuse eingelaufen und betätigt die Schleusenanlage; wir unterhalten uns auf englisch, er sei schon 4 Monate unterwegs und gebe jetzt sein Boot in Amsterdam ab, und dann ginge es nach Hause. Wir wünschen uns gegenseitig good luck...

Die letzte Schleuse laufen wir wieder hinter einem Schiff ein, wieder mit dem gleichen Sportboot. Und sind gleich im Bootshafen Traben - Trarbach, man empfängt uns sehr freundlich und weist uns einen Steg zu. Abends ist Traben angesagt, 15 Minuten Fussweg bis zur Innenstadt an der Brücke, hier ist ein Strassenweinfest mit einer Band, die sehr schöne Oldies spielt - genau das Richtige, um das Tanzbein mal wieder zu bewegen, überhaupt, an Bord ist Bewegung klein geschrieben, das muss bei solchen Gelegenheiten nachgeholt werden. Gegen 1 Uhr früh sind wir wieder an Bord.

Nächster Morgen: Frühstück an Bord. Gegen 10 Uhr: Jetzt könnten wir ablegen ... Doch der Terminplan sieht Mast stellen vor.... Und Rückreise, wir werden mit dem Auto abgeholt und laden alles Reisematerial aus.... 4 leere Benzinkanister, wir haben insgesamt 40 Liter Benzin verbraucht... Die Reise hat leider ein Ende, wir könnten so weiterfahren, Frankreich liegt da vorne vor uns, dann der Rhein - Rhonekanal, der Kanal Du Midi, doch das sind Träume, vielleicht im nächsten Jahr, wahrscheinlich flussüchtig geworden...